Die Folgen der Heimerziehung am Beispiel eines Heimkindes

Allgemein

Die Heimerziehung in Österreich war über fast zwei Jahrhunderte von einem **biopolitischen und utilitaristischen Menschenbild** geprägt. Während Kindern 1811 erstmals ein Recht auf Erziehung zugesprochen wurde, wandelte sich das System im 20. Jahrhundert radikal.

- **Frühes 20. Jahrhundert & Nationalsozialismus:** Unter dem Einfluss der Rassenhygiene wurden Kinder nach "Nützlichkeit" selektiert. Die Wiener Kinderübernahmestelle diente als zentrale Drehscheibe, in der Kinder mittels Tests (z. B. Wiener Kleinkindertest) in "normal" und "nicht normal" eingeteilt wurden. In der NS-Zeit gipfelte dies in der Ermordung "unwerten Lebens" (Kindereuthanasie), etwa am **Spiegelgrund**.
- **Nachkriegszeit (1945 bis 1970er):** Nach 1945 gab es personell und ideologisch eine **nahtlose Kontinuität**. Ehemalige Nationalsozialisten und Austrofaschisten blieben in leitenden Positionen der Jugendwohlfahrt und Psychiatrie. Kinder wurden weiterhin als "verwahrlost" stigmatisiert. In den Heimen herrschte ein System aus physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt sowie Zwangsarbeit.
- **Medizinische Experimente:** Bis in die 1970er-Jahre wurden Heimkinder in psychiatrischen Abteilungen ohne deren Zustimmung für medizinische Forschung missbraucht (u. a. Elektroschocks ohne Narkose, Hormonversuche, Malariaversuche).
- **Reform und Aufarbeitung:** Erst ab 1969 regte sich öffentlicher Protest. Die Schließung der Großheime begann Mitte der 1970er-Jahre, zog sich aber bis in die 2000er hin. Das volle Ausmaß wurde erst durch den Skandal im Jahr 2010 öffentlich bekannt.

Die Opfer der Heimerziehung

Als Opfer wurden primär Kinder und Jugendliche aus den **unteren, sozial benachteiligten Schichten** definiert. Die Kriterien für eine Einweisung waren oft willkürlich und moralisch begründet:

- **Unehelich geborene Kinder:** Sie standen oft unter automatischer Amtsvormundschaft.
- **Kinder "arbeits- oder erziehungsscheuer" Eltern:** Armut wurde oft mit moralischer Verwahrlosung gleichgesetzt.
- **"Aufsässige" Jugendliche:** Wer sich dem strengen Arbeitsethos oder bürgerlichen Normen widersetzte (z. B. "Arbeitsflucht").

- **Sexuell missbrauchte Mädchen:** Sie wurden oft als "sexualdepraviert" (sittlich verdorben) stigmatisiert und weggesperrt, anstatt geschützt zu werden.

Identifizierte Opfer mit Namen

In dem vorliegenden Text werden Opfernamen nur in sehr geringem Maße konkret genannt, da der Bericht sich primär auf die **Täterstrukturen** und die **systematische Gewalt** konzentriert. Der Text erwähnt jedoch spezifische Gruppen und Einzelschicksale im Kontext von Heimen:

- **Opfer des Heimes Wimmersdorf:** Hier werden drei namentlich nicht genannte Kinder erwähnt, die aufgrund der Überstellung durch die Heimleitung Stellbogen am Spiegelgrund ermordet wurden.
- **Patienten von Maria Nowak-Vogl:** Insgesamt **3.650 Kinder**, die auf der Kinderbeobachtungsstation in Innsbruck misshandelt wurden.
- **Versuchsobjekte von Walter Spiel:** 72 Kinder (davon **8 Heimkinder**), an denen Reserpin-Versuche durchgeführt wurden.
- **Versuchsobjekte von Andreas Rett:** 500 Kinder (darunter viele Heimkinder), an denen Epiphysan-Versuche vorgenommen wurden.

Hinweis zur Namensnennung: Der vorliegende Text enthält aus Datenschutzgründen oder aufgrund der Quellennatur (Wikipedia-Stil) **keine vollständigen Vor- und Nachnamen der betroffenen Kinder**. Die Opfernamen werden in solchen historischen Aufarbeitungen oft anonymisiert, während die Namen der verantwortlichen Ärzte und Beamten (wie Gross, Nowak-Vogl, Rett, Krenek, Estl, Koller) voll genannt werden.

Begriffsdefinitionen und Quellen

- **Biopolitik:** Ein Machtbereich, bei dem der Staat versucht, die biologischen Prozesse der Bevölkerung (Geburt, Gesundheit, Fortpflanzung) zu regulieren und zu kontrollieren.
- **Eugenik:** Die Lehre von der "Verbesserung des Erbguts", die im Nationalsozialismus zur Rechtfertigung von Zwangssterilisationen und Morden führte.
- **Quellen:** Die Informationen basieren auf dem bereitgestellten Text, der die historische Entwicklung der Jugendwohlfahrt in Österreich sowie die Berichte der Expertenkommissionen zur Aufarbeitung der Heimgewalt zusammenfasst.

Historische Einordnung und biografische Parallelen

Die Geschichte von Peter Siegfried Krug, geboren am 23. November 1966 im Landeskrankenhaus Salzburg, ist untrennbar mit den Strukturen der damaligen österreichischen Jugendwohlfahrt verbunden. In einer Ära, in der uneheliche Geburten stigmatisiert wurden, griff ein System von Institutionen, das auf Disziplinierung statt auf individueller Fürsorge basierte.

Die frühe Institutionalisierung (1966–1972)

Nach der Geburt erfolgte die Unterbringung in einem Säuglingsheim und ab 1968 im Kinderheim in der **Kirchenstraße 33 (Itzling)**. Diese Einrichtungen entsprachen dem im historischen Artikel beschriebenen Typus der "Großheime", die durch starre Tagesabläufe und einen Mangel an Bezugspersonen gekennzeichnet waren.

- **Systemische Kälte:** Die Erfahrung des Eingesperrtseins im Keller und die Anwendung von Einschüchterungsmethoden (wie die Drohung mit dem "Teufel") waren keine Einzelfälle, sondern Teil einer damals weit verbreiteten "schwarzen Pädagogik".
- **Emotionale Isolation:** Die Verweigerung der Mutter, das Kind während der Weihnachtsfeiertage aufzunehmen – trotz räumlicher Nähe von nur 80 Metern –, verdeutlicht die Zerrüttung familiärer Bindungen durch gesellschaftlichen Druck und institutionelle Trennung.

Guggenthal und die religiöse Disziplinierung (1972–1978)

Mit dem sechsten Lebensjahr erfolgte der Wechsel in das Pro-Juventute-Kinderdorf in **Guggenthal**.

- **Religiöser Zwang:** Die täglichen Gebetsrituale und der sonntägliche Kirchgang bei Prälat Hans Paarhammer wurden als Form der psychischen Belastung erlebt. Die Predigten über Hölle und Teufel verstärkten bestehende Ängste.
- **Schulische Marginalisierung:** Eine unentdeckte Rot-Grün-Schwäche sowie emotionale Blockaden (ausgelöst durch das Märchen "Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern") führten zu schulischem Versagen. Anstatt Unterstützung zu erfahren, folgte eine Bestrafung durch "Kegelrechnen" und körperliche Züchtigungen durch die Erzieherin Magarethe Leitner.

Medizinische Fehldiagnosen und die Psychiatrie

Ein kritischer Punkt der Biografie ist die Einweisung in das Salzburger Landeskrankenhaus nach einem hyperventilationsbedingten Zusammenbruch.

- **Die Diagnose "Epilepsie":** Trotz fehlender neurologischer Evidenz erfolgte eine Diagnose durch **Dr. Christian Gross**. Dieser Vorgang spiegelt die im Fachartikel erwähnte "diskrete Fortsetzung der NS-Psychiatrie" wider, in der Kinder oft vorschnell pathologisiert und mit Medikamenten (wie den im Artikel genannten Versuchen) ruhiggestellt wurden.

Gewalt und Missbrauch in Liefering (1978–1980)

Die Unterbringung in der Zanderstraße bei Gerold und Annamaria Ladinig markierte einen Tiefpunkt der physischen und sexualisierten Gewalt.

- **Strukturelles Versagen:** Die brutalen Misshandlungen durch den oft betrunkenen Pflegevater und ein sexueller Übergriff durch einen Fremden blieben von den Behörden unbemerkt oder wurden ignoriert.
- **Die Flucht als Widerstand:** Der Ausbruch auf den **Gaisberg** im Jahr 1980 kann als verzweifelter Versuch der Selbstbehauptung gewertet werden. Die Rückführung durch die Polizei und die mangelnde Aufarbeitung der Fluchtgründe zeigen die Ignoranz des damaligen Systems gegenüber den Opfern.

Das Schachspiel als Überlebensstrategie

Trotz der massiven Brüche in der Bildungsbiografie und der sozialen Isolation im Kolpinghaus (1982) blieb ein konstantes Element der Selbstwirksamkeit bestehen: **Das Schachspiel**.

- 1978 wurden die Regeln von einem Psychologen vermittelt.
- In einer Umgebung von intellektueller Unterforderung und existenzieller Not bot die **Schachkomposition** einen Raum für geistige Autonomie.
- Die Arbeit als Schachkomponist wurde zu einer Form der inneren Emigration und zum Beweis einer Begabung, die vom offiziellen Bildungssystem und der Heimerziehung konsequent übersehen wurde.

Diese Fortsetzung der Analyse konzentriert sich auf die Jahre 1978 bis 1983 – eine Phase, die durch den Übergang von ländlicher Isolation in Guggenthal zur städtischen Verwahrlosung und Gewalt in **Liefering** sowie den sozialen Absturz ins **Kolpinghaus** geprägt war.

Vergleich der Lebenswelten: Guggenthal vs. Liefering (1978–1980)

Der Wechsel vom Kinderdorf Guggenthal in das Pflegeheim in der **Zanderstraße 5 (Liefering)** markierte eine radikale Veränderung der äußeren und inneren Lebensbedingungen.

- **Verlust des Rückzugsraums Natur:** Während in Guggenthal der Wald als Fluchtraum und Ort der Selbstwirksamkeit diente, war Liefering durch eine urbane, reizarme Umgebung geprägt. Das Verbot, die Gegend eigenständig zu erkunden, und die monotone Arbeit (Gräser sammeln für die Kaninchenzucht) ersetzten das freie Spiel durch funktionale Unterordnung.
- **Schulische Deprivation:** In der Pflichtschule Liefering traf Peter auf ein Umfeld, das keine intellektuellen Ansprüche stellte. Da die Pflegeeltern **Gerold und Annamaria Ladinig** keinerlei Interesse an Bildung zeigten, blieb das Potenzial des Kindes ungenutzt. Hunger wurde zum ständigen Begleiter, was zu ersten Überlebensstrategien durch Diebstahl führte.
- **Eskalation der Gewalt:** Im Vergleich zur "schwarzen Pädagogik" in Guggenthal steigerte sich die Gewalt in Liefering zu unberechenbaren, sadistischen Exzessen. Gerold Ladinig, selbst ein ehemaliges Heimkind, internalisierte das erlebte Unrecht und gab es in Form von rituellen Prügelstrafen und brutaler körperlicher Gewalt (Faustschläge ins Gesicht während des Essens) weiter.

Systemisches Versagen und der "unsichtbare" Missbrauch

Ein besonders dunkles Kapitel dieser Zeit ist der sexuelle Missbrauch durch einen Fremden im häuslichen Umfeld.

- **Schutzlosigkeit im Privaten:** Dass ein fremder Mann über Wochen Zugang zum Kinderzimmer hatte, verdeutlicht die völlige Abwesenheit von Aufsicht und Schutz. Die Tatsache, dass Gerold Ladinig den Täter schließlich stellte und verprügelte, änderte nichts an dem bereits entstandenen Trauma und der Sprachlosigkeit des Opfers.
- **Die Fehlende Hilfe:** Trotz der offensichtlichen Spuren der Gewalt (Nasenbluten, Schockzustände) erfolgte keine Intervention durch das Jugendamt. Die Flucht auf den Gaisberg wurde vom System nicht als Hilferuf, sondern als bloße Aufsässigkeit gewertet, was zur polizeilichen Rückführung in die Gewaltumgebung führte.

Der soziale Abgrund: Das Kolpinghaus (1982–1983)

Nach dem Scheitern mehrerer Lehren (Spedition, Hotel Goldener Hirsch, Peterskeller) erfolgte die Abschiebung in das **Kolpinghaus (Franz-Josef-Straße 15)**. Dies markierte den Übergang von der institutionalisierten Gewalt zur existenziellen Verwahrlosung.

- **Identitätsverlust und Hunger:** In dieser Phase gingen alle persönlichen Besitztümer (Schallplatten, Schachbücher) verloren. Der tägliche Kampf gegen den Hunger trieb Peter zu riskanten Taten, wie dem nächtlichen Einsteigen in das **Café Mozart**.
- **Schach als transzendentale Rettung:** Inmitten dieser Hoffnungslosigkeit entwickelte sich das Schachspiel von einem Zeitvertreib zu einer Überlebensstrategie.
    - **Blindschach:** Da kein Brett vorhanden war, wurden Aufgaben im Kopf komponiert – ein Beweis für eine außergewöhnliche kognitive Leistung unter extremem Stress.
    - **Kulturelle Nischen:** Orte wie die Universitätsbibliothek oder das Café Mozart dienten als Wärmestuben und intellektuelle Refugien, um der Obdachlosigkeit und dem "Nichts" (im Sinne Schopenhauers) zu entkommen.

Psychologische Spätfolgen und institutionelle Blockade

Die Weigerung des Magistrats Salzburg, Peter Krug bis heute Akteneinsicht zu gewähren, ist eine Fortsetzung der jahrzehntelangen Entmündigung.

- **Schuldzuweisungen:** Die Mutter, Herta Bertel, zementierte durch ständige Vorwürfe das Bild des "Versagers". Dies verhinderte den Aufbau eines Selbstwertgefühls und führte dazu, dass Zeugnisse und Identitätsmerkmale aus Scham vernichtet wurden.
- **Trauma-Folgen:** Die Unfähigkeit, über die Jahre 1983–1986 zu sprechen, deutet auf eine tiefe posttraumatische Belastungsstörung hin, die durch die Kälte der Pflegepersonen (Annamaria Ladinig) und die Gewalt der Erzieher (Magarethe Leitner) grundgelegt wurde.

Die "Vergessenen": Ein Vergleich der Schicksale
Die Wege dieser vier Kinder kreuzten sich in der ländlichen Isolation von Guggenthal. Während sie dort gemeinsam versuchten, durch das Bauen von Waldhütten und das Basteln von Papierfliegern einen Rest an Kindheit zu bewahren, zeichneten sich die späteren Brüche bereits ab.

1. Adi Hillimaier: Die totale soziale Desintegration
Lebensweg: Nach der Entlassung aus dem System fand Adi Hillimaier keinen Platz in der regulären Arbeitswelt. Er lebte zehn Jahre lang als Obdachloser in einem versteckten Wachturm auf dem Kapuzinerberg. Ohne Schutz vor den Elementen kochte er sein Essen am Lagerfeuer und suchte in der Härte des Outdoor-Lebens ein Vergessen für seine Kindheitstraumen.

Systemischer Hintergrund: Die Unfähigkeit zur sozialen Integration ist eine direkte Folge des Heimtraumas. Das Fehlen von Bindungssicherheit und Urvertrauen führte dazu, dass die gesellschaftliche Norm als unerreichbar oder bedrohlich empfunden wurde. Selbst schwere körperliche Angriffe – wie eine Messerattacke in seinem Versteck – konnten ihn jahrelang nicht zur Rückkehr in die Zivilisation bewegen.

2. Daniel Spitzl: Die Flucht in die Selbstzerstörung
Lebensweg: Daniel Spitzl, ein als ruhig und introvertiert beschriebener Junge mit halb-türkischer Herkunft, wechselte nach der Volksschule in das Privatgymnasium Borromäum in Parsch. Berichten zufolge war er dort massivem sexuellem Missbrauch ausgesetzt. Später wurde er zwar adoptiert, konnte die inneren Wunden jedoch nie schließen. Er starb bereits als junger Erwachsener an einer Überdosis Drogen.

Systemischer Hintergrund: In vielen Fällen war die Sucht das einzige Mittel, um den unerträglichen psychischen Schmerz zu betäuben. Das Versagen kirchlicher und staatlicher Internate, Kinder vor Missbrauch zu schützen, führte hier zur radikalsten Form der Selbstaufgabe.

3. Reinhard Tutschko: Der Weg in die Kriminalisierung und Verzweiflung
Lebensweg: Reinhard war sportlich begabt und engagiert, geriet jedoch nach der Heimzeit in Konflikt mit dem Gesetz. Nach einem Diebstahl wurde er in der Untersuchungshaft in der Schanzelgasse in Salzburg inhaftiert. Dort entzog er sich im Alter von etwa 20 Jahren durch Suizid (Erhängen) dem weiteren Zugriff des Systems.

Systemischer Hintergrund: Heimkinder wurden oft kriminalisiert, da sie keine familiären Auffangnetze besaßen. Die Erfahrung totaler Machtlosigkeit gegenüber staatlichen Institutionen mündete hier in der finalen Entscheidung, das eigene Leben zu beenden, bevor die Institution "Gefängnis" die Kontrolle vollständig übernahm.

4. Peter S. Krug: Die intellektuelle Sublimierung als Rettung
Lebensweg: Trotz massiver körperlicher Gewalt in Liefering und existenzieller Not im Kolpinghaus überlebte Peter Krug durch eine radikale Flucht nach innen. Während er hungerte und in öffentlichen Gebäuden vor der Kälte Schutz suchte, komponierte er komplexe Schachprobleme im Kopf (Blindschach). Er nutzte die Philosophie Schopenhauers, um dem erlittenen Leid einen intellektuellen Rahmen zu geben.

Systemischer Hintergrund: Im Gegensatz zu seinen Kameraden gelang es Peter, das Trauma durch "Sublimierung" zu bewältigen. Die Schachkomposition bot eine Welt, in der er die volle Kontrolle über die Regeln besaß – ein krasser Gegensatz zur Ohnmacht seiner Kindheit. Dennoch blieb die soziale Eingliederung über Jahrzehnte durch Sprachlosigkeit und Identitätsunsicherheit blockiert.

Diese Schicksale verdeutlichen, dass das System der Heimerziehung in Salzburg eine "tödliche Gefahr" darstellte. Während einige physisch starben, wurden andere sozial oder psychisch zerstört. Nur durch außergewöhnliche individuelle Strategien wie die Schachkomposition war ein Überleben in diesem Trümmerfeld möglich.

Das nächste Kapitel der Biografie befasst sich mit dem sozialen Abstieg und dem Abgleiten in die Delinquenz während der frühen 1980er Jahre. Es analysiert die Mechanismen von Gruppendynamik, institutionellem Versagen und der Reaktivierung von Kindheitstraumata.

Kriminalität in der Jugendzeit: Der schleichende Abstieg

Der Zeitraum nach 1983 ist durch eine zunehmende Instabilität und den Verlust fester sozialer Strukturen gekennzeichnet. Die Unterbringung in einer Kriseneinrichtung für junge Obdachlose in der **Werkstätterstraße 4 (Itzling)** markierte den Beginn einer Phase, in der Peter Krug mit Jugendlichen aus ähnlich zerrütteten Verhältnissen konfrontiert wurde.

Das Milieu der Kriseneinrichtung

In der von Dr. Helmut Bieler geleiteten Einrichtung trafen entwurzelte Jugendliche aufeinander. Die Atmosphäre war durch eine rohe, provokante Sprache und omnipräsente Aggression geprägt. Interpersonelle Interaktionen bestanden oft aus gegenseitiger Verachtung. Peter Krug fand in diesem Umfeld kaum Anschluss an Gleichaltrige und suchte stattdessen das Gespräch mit den betreuenden Studenten. Das Fehlen eines Lebensplans und die Perspektivlosigkeit schufen den Nährboden für kriminelle Handlungen.

Einstieg in die Delinquenz: Die Dynamik mit Hermann Hraschan

Die Freundschaft zu **Hermann Hraschan**, der selbst eine Geschichte massiver väterlicher Gewalt und Heimfluchten hinter sich hatte, wurde zum Katalysator für kriminelle Aktivitäten.

- **Auto-Einbrüche:** Das Aufspüren unverschlossener Fahrzeuge wurde als spielerisches Element erlebt, das kurzzeitig von psychischen Qualen ablenkte. Die Beute bestand meist aus wertlosen Gegenständen, doch der Diebstahl von **3.000 Schilling** führte zu einer Flucht nach Kufstein, die in Orientierungslosigkeit und der Trennung der beiden Jugendlichen endete.
- **Der Diebstahl im Jugendzentrum:** Eine Eskalation bedeutete der Diebstahl von **20.000 Schilling** aus dem Jugendzentrum in der Linzer Gasse 72 durch Hraschan. Die anschließende Flucht per Taxi nach Wien und der Aufenthalt in Nachtclubs spiegeln

den verzweifelten Versuch wider, der tristen Realität in Itzling für einen Moment zu entkommen.

Zwischen Autonomie und Isolation: Riedenburg und Glasenbach

Nach der Rückkehr aus Wien und der Bereitstellung eines Zimmers in der **Sinnhubstraße 6a** durch das Jugendamt folgte eine Phase der Isolation.

- **Intellektuelle Isolation:** Die geringen finanziellen Mittel schlossen Peter Krug von gesellschaftlicher Teilhabe aus. Als Kompensation diente die intensive Beschäftigung mit **Mozart** und der **Schachkomposition**, die bis in die Morgenstunden betrieben wurde.
- **Soziale Kontakte:** Kontakte zu Persönlichkeiten wie dem Sozialberater **Wilfried Raith**, einem engagierten Vertreter für Behindertenrechte, boten vorübergehend intellektuellen Austausch in Salzburger Lokalen, endeten jedoch mit dem Verlust der Unterkunft.

Natur und Philosophie in Glasenbach

Der Umzug in den **Lohäuslweg 9 (Glasenbach)** führte zu einer tieferen Auseinandersetzung mit der Natur (Glasenbachklamm) und der Philosophie von **Schopenhauer** und **Nietzsche**. Die Lektüre diente als Distanzierung zu den schmerzhaft erfahrenen katholischen Dogmen der Kindheit. Trotz der Unterstützung durch die Vermieterin **Gerhild Hirnsperger** blieb die Lebensweise durch ungesunde Ernährung und soziale Vernachlässigung prekär.

Der gescheiterte Integrationsversuch: Das Kindergarten-Trauma

Ein Wendepunkt war die Tätigkeit als **Kindergärtner in Elsbethen**. Diese Arbeit steigerte zunächst das Selbstwertgefühl und brachte Peter Krug sogar mediale Aufmerksamkeit als einer der wenigen Männer in diesem Beruf.

- **Reaktivierung des Traumas:** Die Unbeschwertheit der Kinder wirkte als Trigger für die eigenen, unverarbeiteten Heimerfahrungen. Die Unfähigkeit, diese traumatischen Erinnerungen am Arbeitsplatz zu unterdrücken, führte zu Konzentrationsstörungen und Panikattacken.

- **Psychischer Zusammenbruch:** Das Verharren vor der Tür der Einrichtung, unfähig einzutreten, symbolisierte den endgültigen Verlust dieser beruflichen Chance und leitete den tiefen sozialen Fall ein.

Inhaftierung und Suizidversuch

Die Fortsetzung der Diebstähle mit Hermann Hraschan führte schließlich zur Festnahme durch die Polizei nach einer Beobachtung in der Nähe der Müllner Kirche.

- **U-Haft in der Schanzelgasse:** Die Zeit im Gefängnis war geprägt von psychischem Druck durch die Ermittlungsbehörden, Schlafentzug unter hellem Licht und der räumlichen Enge einer Zelle mit Doppelgittern.
- **Einsamkeit und Depression:** Die Konfrontation mit Mitgefangenen, die schwere Straftaten (Raub an alten Frauen) begingen, verstärkte die Depression. Der Versuch, sich mit **Rasierklingen die Pulsadern aufzuschneiden**, war der Ausdruck totaler Hoffnungslosigkeit. Nur das Eingreifen der Wärter verhinderte den Tod.

Die erste Obdachlosigkeit im Winter

Nach der Entlassung aus der Haft und dem Verlust des Zimmers im Gasthof "Alter Fuchs" (ausgelöst durch die Hilfsbereitschaft gegenüber einem fremden Obdachlosen, der einen Zwischenfall verursachte) begann die Phase der totalen Obdachlosigkeit.

- Existentielle Not: Ohne Winterbekleidung, Geld oder soziale Unterstützung verbrachte Peter Krug die Nächte in Scheunen oder Pferdewägen in Obergnigl. Die Kälte verhinderte den Schlaf, während die mangelnde Hygiene und das verwahrloste Äußere zu tiefer Scham führten.

- Paralyse durch Schmerz: Zwischen 1984 und 1987 war die psychische Verfassung so instabil, dass selbst der Gang zum Sozialamt unmöglich wurde. Die Flucht in die Berge ohne Ausrüstung war ein Versuch, dem psychischen Schmerz durch physische Härte zu entkommen.

Philosophie als Überlebensstrategie: Der Einfluss von Arthur Schopenhauer

In einer Phase, in der Peter Krug jeglichen materiellen Halt verlor, ersetzte die Philosophie die fehlende soziale Struktur. Besonders die Werke von Arthur Schopenhauer (insbesondere „Die Welt als Wille und Vorstellung“) dienten nicht nur als intellektuelle Beschäftigung, sondern als Deutungsrahmen für das eigene, schmerzhafte Dasein.

1. Die Welt als Ort des Leidens

Schopenhauers zentraler Gedanke, dass das Leben durch einen blinden, unersättlichen "Willen" getrieben wird, der zwangsläufig zu Leid führt, fand in Peter Krugs Erlebnissen eine direkte Bestätigung.

- Analyse: Die Erfahrung der Heimerziehung, der Gewalt in Liefering und des Hungers im Kolpinghaus ließen sich durch Schopenhauer objektivieren. Das Leid wurde nicht mehr als individuelles Versagen interpretiert, sondern als universelle Konstante des menschlichen Lebens.

- Folge: Die Überzeugung, dass es besser gewesen wäre, „nie geboren zu sein“, bot paradoxerweise einen gewissen Trost, da sie den Druck nahm, in einer „grausamen Welt“ erfolgreich sein zu müssen.

2. Askese und die Flucht in die Geistigkeit

Schopenhauer lehrte, dass die Erlösung vom Leiden durch die Verneinung des Willens – etwa durch Kunst, Musik oder Askese – möglich sei.

- Die Rolle des Schachs: Die Komposition von Schachproblemen fungierte als Schopenhauer’sche „reine Erkenntnis“. Im Moment der geistigen Schöpfung (oft im Zustand des Blindschachs ohne Brett) trat das körperliche Leid (Hunger, Kälte, Angst) in den Hintergrund.

- Verzicht auf Materielles: Die zunehmende Verwahrlosung und das Leben in der Glasenbachklamm oder in Scheunen konnten als radikale Form der Weltabkehr gedeutet werden. Das „Stinken“, die ungewaschene Kleidung und die soziale Isolation waren die äußeren Zeichen eines Geistes, der sich von einer Gesellschaft abgewandt hatte, die ihn zuvor ausgestoßen hatte.

3. Nietzsche und die Abkehr von christlichen Dogmen

Parallel zu Schopenhauer diente Friedrich Nietzsche („Götzendämmerung“, „Menschliches, Allzumenschliches“) dazu, die traumatischen religiösen Erfahrungen aus Guggenthal zu verarbeiten.

- De-Konstruktion der Angst: Die in der Kindheit eingepflanzten Ängste vor Hölle und Teufel wurden durch Nietzsches Religionskritik als Machtinstrumente entlarvt. Die Wanderungen zur Erentrudisalm wurden genutzt, um die „christliche Metaphysik“ intellektuell zu zertrümmern und Platz für eine eigene, wenn auch düstere, Identität zu schaffen.

Die psychologische Funktion der „Sprachlosigkeit“

Trotz der intensiven Lektüre blieb Peter Krug gegenüber Behörden und Mitmenschen über Jahrzehnte sprachlos.

- Internalisierung des Schmerzes: Die philosophische Lektüre ermöglichte zwar eine innere Analyse, verstärkte aber auch den Rückzug. Anstatt Hilfe zu suchen, wurde das Schweigen zur Schutzmauer.

- Identitätsunsicherheit: Da die einzige Anerkennung durch die (gelegentlich bezahlte) Veröffentlichung von Schachaufgaben in den *Salzburger Nachrichten* kam, blieb das Selbstwertgefühl extrem fragil. Der Verlust dieser Plattform nach dem Tod von Redakteur Schneider beschleunigte den sozialen Absturz.

Ausblick: Die juristische Aufarbeitung und die verweigerte Akteneinsicht

Ein wesentliches Hindernis für die Heilung stellt bis heute die Blockade durch die Salzburger Behörden dar.

- Die verweigerte Akte: Das wiederholte Verweigern der Einsicht in die Jugendamtsakten verhindert die objektive Rekonstruktion der staatlichen Fehlentscheidungen.

- Bedeutung: Für einen Menschen, dessen Kindheit durch Fremdbestimmung und Gewalt fragmentiert wurde, ist die Akte das einzige offizielle Dokument seiner Existenz. Die Verweigerung wird als Fortsetzung der institutionellen Kälte und als Missachtung der eigenen Lebensleistung empfunden.

Dieses Kapitel beschreibt den absoluten Tiefpunkt der sozialen Existenz: den Übergang von der mühsam aufrechterhaltenen prekären Wohnsituation in die totale Verwahrlosung und die Jahre der Obdachlosigkeit (1984–1987). Es verdeutlicht den Prozess der Entmenschlichung durch das System und die paradoxe Rettung durch einen Menschen, der selbst am Leben zerbrach.

Die totale Verwahrlosung und das Ende der sozialen Teilhabe

Nach dem Verlust jeglicher fester Unterkunft und dem Scheitern im Zivilleben begann für Peter Krug eine Phase der Existenz am untersten Rand der Gesellschaft.

Der Verlust des materiellen Selbst

Der Prozess der Verwahrlosung manifestierte sich im schleichenden Verschwinden aller Identitätsmerkmale:

- Besitzlosigkeit: Geldtasche, Ausweispapiere und Dokumente gingen verloren. Der gesamte Besitz reduzierte sich auf ein Plastiksackerl, das lediglich zwei bis drei Bücher von Friedrich Nietzsche und ein Werk über Problemschach enthielt. Diese Gegenstände fungierten als letzte geistige Anker in einer ansonsten sinnentleerten Realität.

- Körperlicher Zerfall: Da keine Möglichkeit zur Hygiene bestand, wurde dieselbe Kleidung über Monate getragen. Das Ausbleiben von Zahnpflege, Rasur und Haarwäsche führte zu einem Erscheinungsbild, das Passanten dazu veranlasste, Peter Krug wie einen Aussätzigen zu meiden.

- Überlebenskampf im Winter: Mangels Schlafsack oder Winterausrüstung bestand die einzige Strategie gegen den Erfrierungstod darin, die Nächte in Bewegung zu bleiben und durch die Stadt zu wandern. Betteln war aufgrund tief sitzender Scham und des totalen Vertrauensverlusts in die Mitmenschen keine Option.

Gewissensentscheidung und Bruch mit der Institution (1984)

Mitten in dieser instabilen Phase erfolgte die Konfrontation mit der staatlichen Autorität durch den Stellungsbefehl zum Bundesheer.

- Aktive Wehrdienstverweigerung: Basierend auf den traumatischen Erfahrungen von Gewalt und Vergewaltigung in der Kindheit lehnte Peter Krug jede Form von blindem Gehorsam und institutionalisierter Gewalt ab. Da ein regulärer Zivildienst damals kaum zugänglich schien, wählte er den Weg der Simulation.

- Die "Untauglichkeit" als Befreiung: Durch gezielte Falschangaben (Vortäuschen von Homosexualität und absichtliches Versagen bei Tests) erreichte er die Einstufung als "untauglich". Dies war ein Akt der Selbstbehauptung gegen ein System, das ihn bereits als Kind militärisch disziplinieren wollte.

Die religiöse Befreiung: Abkehr vom Dogma

Parallel zum sozialen Abstieg vollzog sich die intellektuelle Loslösung von der katholischen Kirche.

- Ekklesiogene Neurose: Die in Guggenthal eingepflanzten Ängste vor der Hölle wurden als krankmachend erkannt. Mithilfe von Tilman Mosers "Gottesvergiftung" und Nietzsches Schriften gelang die Dekonstruktion der Schuldgefühle. Am 3. Juni 1998 folgte der formale Kirchenaustritt – ein später Vollzug der inneren Befreiung.

Stationen der Obdachlosigkeit: WABE und Saftladen

Zwischen 1984 und 1987 wechselten sich Phasen im Freien mit prekären Notunterkünften ab.

- Das Krisenzentrum WABE: Ein dreiwöchiger Aufenthalt im gelben, baufälligen Haus in der Guggenmoosstraße bot kurzzeitige Linderung. Gegen Reinigungsarbeiten erhielt Peter Krug eine Matratze am Boden und einfache Verpflegung. Ein seltener Moment der Unbeschwertheit war ein Skiausflug am Untersberg mit Leihausrüstung des Vereins.

- Der Saftladen als Refugium: In der Bergheimer Straße 22 fand Peter Krug einen Ort, an dem er zwischen 9:30 und 17:00 Uhr Wärme fand. Das Publikum bestand aus Langzeitarbeitslosen, Suchtkranken und Kleinkriminellen. Hier brütete er über seinen Nietzsche-Büchern, unfähig, anderen in die Augen zu blicken, gelähmt von Selbstzweifeln und Angst vor jeder menschlichen Interaktion.

Die Rettung durch Felix Corbinian (Psychologie - Student) und der tragische Kontrast

Im Februar 1987, während einer lebensbedrohlichen Kältewelle, kam es zur Begegnung mit dem Studenten Felix im Saftladen.

- Menschlichkeit in der Riedenburg: Felix Corbinian war der erste Mensch seit Jahren, der Peter Krug mit Respekt begegnete und ihm seine Telefonnummer gab. In einer eiskalten Februarnacht rief Peter Krug aus einer Telefonzelle an und erhielt Unterschlupf in einer Wohngemeinschaft in der Nußdorferstraße 17.

- Reinigung und Neuanfang: Der Einzug begann mit einem Bad und dem Wechsel der seit Monaten getragenen, riechenden Kleidung gegen saubere Sachen von Felix. Hier lernte Peter Krug auch seine spätere Partnerin Lucia Nadia Cipriani kennen.

- Das bittere Ende des Retters: Während Peter Krug durch die Hilfe von Felix den Weg zurück in die Gesellschaft fand, verlor Felix selbst den Kampf gegen seine Depressionen. Nur wenige Monate nach der Rettung Peters nahm sich Felix Corbinian am Untersberg mit einer Überdosis Schlaftabletten das Leben.

The Consequences of Institutional Care – The Case of Peter Siegfried Krug

I. The Systemic Framework of Institutional Care in Austria

Institutional upbringing in Austria was shaped for nearly two centuries by a biopolitical and utilitarian view of humanity. While children were first granted a legal right to education in 1811, the system underwent a radical and dark transformation during the 20th century.

- Racial Hygiene and Selection: Under the influence of National Socialism, children were selected based on their "utility" to society. The Vienna Children's Reception Center (Kinderübernahmestelle) served as the central hub where diagnostic tools like the Vienna Toddler Test were used to categorize children into "normal" and "not normal." This reached its horrific peak in the murder of "unworthy lives" (child euthanasia), notably at the Am Spiegelgrund clinic.

- Ideological Continuity (1945–1970s): Following World War II, there was a seamless continuity in both personnel and ideology. Former Nazis and Austrofascists retained leading positions in youth welfare and psychiatry. Children continued to be stigmatized as "neglected" or "depraved." Within these institutions, a systemic culture of physical, psychological, and sexualized violence, alongside forced labor, prevailed.

- Medical Abuse: Until the 1970s, home children in psychiatric departments were used as non-consenting subjects for medical research. This included electroshocks administered without anesthesia, hormone trials, and malaria experiments.

- Reform and Public Scandal: Public protest only began to surface around 1969. While the closure of large-scale "Großheime" started in the mid-1970s, the process lasted until the 2000s. The full extent of the systemic violence only became a major public scandal in 2010.

II. Categorization of Victims and Perpetrators

Victims were primarily children from the lower, socially disadvantaged classes. Admission criteria were often arbitrary and morally driven:

- Children born out of wedlock: Often placed under automatic state guardianship.

- Children of "work-shy" parents: Poverty was frequently equated with moral decay.

- "Rebellious" youths: Those resisting strict labor ethics or bourgeois norms (labeled as "work flight").

- Abused girls: Victims of sexual abuse were often stigmatized as "sexually depraved" and locked away for "protection" rather than being supported.

While victims are often anonymized in historical records, the names of responsible officials and doctors—such as Gross, Nowak-Vogl, Rett, Krenek, Estl, and Koller—are documented. Statistics reveal the scale: 3,650 children mistreated at the Innsbruck observation station; 72 children (8 from homes) used in Reserpine tests; and 500 children used in Epiphysan experiments.

III. Biographical Case Study: Peter Siegfried Krug (1966–1987)

The life of Peter Siegfried Krug, born on November 23, 1966, in Salzburg, illustrates the destructive path through these institutions.

Early Institutionalization (1966–1972)

After birth, Krug was placed in an infant home and, from 1968, in the children's home at Kirchenstraße 33 (Itzling). These facilities were characterized by "black pedagogy," including punishments like being locked in the cellar or being threatened with the "Devil." Despite his mother living only 80 meters away, she refused to take him in for Christmas, cementing a state of total emotional isolation.

Guggenthal and Religious Coercion (1972–1978)

At age six, he was moved to the Pro-Juventute village in Guggenthal. Daily prayer rituals and sermons by Prelate Hans Paarhammer regarding hell and damnation created intense psychological pressure. An undetected red-green color blindness led to school failure, which was met with physical chastisement by educator Magarethe Leitner (using methods like "Kegelrechnen"). A hyperventilation collapse led to a false diagnosis of "epilepsy" by Dr. Christian Gross, reflecting the system's tendency to pathologize children to sedate them.

Violence in Liefering and Social Descent (1978–1983)

A move to the foster home at Zanderstraße 5 (Liefering) under Gerold and Annamaria Ladinig led to further brutality. Gerold Ladinig, an ex-home child himself, inflicted ritualistic beatings. During this time, sexual abuse by a stranger occurred within the home, which authorities ignored. A flight to the Gaisberg mountain in 1980 was dismissed by officials as mere "rebellion."

Following several failed apprenticeships, he was sent to the Kolpinghaus (Franz-Josef-Straße 15). Hunger drove him to risky acts, such as breaking into Café Mozart for food. His primary survival strategy became chess; he composed complex problems in his head (blind chess) to escape his existential misery.

Criminality and Total Destitution (1983–1987)

Placement in a crisis center at Werkstätterstraße 4 (Itzling) brought him into contact with Hermann Hraschan, leading to car break-ins and a theft of 20,000 Schilling. Following a suicide attempt with razor blades while in remand prison at Schanzelgasse, Krug fell into total homelessness. He spent winters in barns in Obergnigl, his possessions reduced to a plastic bag containing books by Nietzsche and texts on chess problems. He used the philosophy of Arthur Schopenhauer to frame his suffering as a universal constant, seeking survival through mental "asceticism."

IV. Comparison of Fates: The "Forgotten" Children

The lethal nature of the system is evident in the lives of Krug’s peers from Guggenthal:

- Adi Hillimaier: Lived as a homeless person in a watchtower on the Kapuzinerberg for ten years, never successfully reintegrating.
- Daniel Spitzl: Subjected to massive sexual abuse at the Borromäum gymnasium; died as a young adult from a drug overdose.
- Reinhard Tutschko: Committed suicide by hanging in remand prison to escape further institutional control.

- Peter S. Krug: Survived through intellectual sublimation, using chess and philosophy to maintain a sense of autonomy.

V. Rescue and Continued Institutional Coldness

Rescue arrived in February 1987 via Felix Corbinian, a psychology student who met Krug in the "Saftladen" (Bergheimer Straße 22). Felix provided shelter at Nußdorferstraße 17, allowing Krug to clean himself and eventually meet his partner, Lucia Nadia Cipriani. Tragically, Felix Corbinian committed suicide at the Untersberg just months later. To this day, the Salzburg authorities continue to deny Peter Krug full access to his files, perpetuating the institutional coldness that defined his childhood.